

D:\HUP_VL\blattplanung\VL\temp\s51k.2.pdf

Ausstellung als Instantvariante

Nicht jeder hat die Zeit und die Muße, gleich beim ersten Besuch in der Innenstadt alle 60 Modelle der Ausstellung »Urzeit entdecken« zu besuchen. Auch das haben die Organisatoren eingeplant und das Konzept der sogenannten Heldenfiguren entwickelt.

Fünf Tiere sowie der Neandertaler stehen als besondere Vertreter für insgesamt sechs Erdzeitalter. Wer nur die Heldenfiguren besucht, der genehmigt sich eine Instantvariante der Ausstellung. So steht der Apatosaurus, der in den vergangenen Jahren am Berliner Platz zu finden war und nun für acht Wochen am Elefantenklo einen Platz gefunden hat, für das Erdmittelalter. Der Entelodont in der Katharinenstraße, das Paraceratherium im Theaterpark, der Terrorvogel in der Kaplansgasse, das große Mammut am Kirchenplatz sowie der Neandertaler im Oberhessischen Museum sind die Vertreter der folgenden Erdzeitalter.

Jedes der sogenannten Heldenfiguren war perfekt auf die in seiner Zeit vorherrschenden Umweltbedingungen eingestellt. Diese Kompaktvariante der Ausstellung »Urzeit entdecken« verrät so indirekt, wie sich die Erde im Laufe der Zeit veränderte. (fd)

Spaziergang durch die Erdzeitalter

Am 17. Mai beginnt die Ausstellung »Urzeit entdecken« – Hoher wissenschaftlicher Anspruch

Willkommen in der Urzeit! Nach einjähriger Planung und Vorbereitung beginnt am 17. Mai in der Innenstadt die Ausstellung »Urzeit entdecken«. Rund 60 lebensechte Modelle von Mammuts, Höhlenbären und Riesenfaultieren bevölkern dann die Innenstadt. Als Ausrichter erhofft sich die Gießener Marketing GmbH einen ähnlichen Erfolg wie vor zwei Jahren, als die Dinosaurier in der Innenstadt standen.

Nun sind also ihre Nachfolger dran. Während die Dinosaurier damals noch mehr oder minder beliebig zwischen Elefantenklo und Botanischem Garten verteilt standen, ist der wissenschaftliche Anspruch mit der Ausstellung »Urzeit entdecken« klar gestiegen.

Das Konzept – mitentwickelt von Gießener Studierenden der Biologiedidaktik – sieht vor, dass die Innenstadt in verschiedene Erdzeitalter unterteilt wird. Die letzten Vertreter der Dinosaurier aus der Kreidezeit finden sich so noch am Elefantenklo. Auch der Iguanodon und der Apatosaurus, die nach der Ausstellung vor zwei Jahren in Gießen geblieben waren, ha-



Am Montag wurden die Modelle montiert und zwischen Elefantenklo und Botanischem Garten platziert. (Foto: Schepp)

ben hier ihren Platz. Wer sich in Richtung des Kirchenplatzes bewegt, der durchquert nacheinander die verschiedenen Erdzeitalter und kommt an ihren Vertretern vorbei. Eozän, Oligozän, Miozän, Pliozän sowie Pleistozän reihen sich in verschiedenen Abschnitten der Innenstadt aneinander. So durchlaufen die Passanten auf einigen Hundert Metern rund 250 Millionen Jahre. Von den letzten Dinosauriern bis zu den ersten Menschen wird ihnen dort einiges geboten. Einzige Ausnahme vom Konzept ist eine Sondersammlung mit Modellen mehrerer Jungtiere aus verschiedenen Erdzeitaltern, die in der Galerie Neustädter Tor untergekommen ist.

Bereits der Aufbau der Modelle sorgte am Montag für großes Aufsehen in der Innenstadt. Immer wieder blieben Kinder, aber auch Erwachsene stehen und schauen zu, wie die Exponate von acht Sattelschleppern abgeladen, aus Einzelteilen montiert und an den richtigen Stellen platziert wurden.

Eine Karte, die verrät, wo welche Urzeittiere aufgestellt sind, findet sich auf der folgenden Doppelseite. (fd)

Sonderausstellung zum Menschen

Die großen Aushängeschilder der Ausstellung »Urzeit entdecken« haben lange Hörner, dichtes Fell und scharfe Zähne.

Doch ein bedeutender Teil ist auch den ersten Menschen gewidmet. Die Sonderausstellung »Durch Steppe und Eiszeit – Wie wir wurden, was wir sind« im Wallenfels'schen Haus behandelt die Fragen: Wie ist der Mensch entstanden? Wer waren seine Vorfahren, und wie haben sie gelebt? Entwickelt wurde die Ausstellung von Studenten der Justus-Liebig-Universität.

Neben Modellen von Frühmenschen werden Schädelrepliken zu sehen sein, die eigens aus Kenia und den USA eingeflogen wurden. Teil der Ausstellung sollen auch Exponate aus der Sammlung der Justus-Liebig-Universität sowie aus dem Senckenbergmuseum sein. Die Plakate, auf denen die Ausstellungsstücke erklärt werden, wurden ebenfalls von Studierenden in Eigenregie angefertigt.

Geöffnet ist die Ausstellung von Dienstag bis Sonntag zwischen 10 und 16 Uhr. Öffentliche Führungen sind an den Wochenenden und an Feiertagen um 13.30 Uhr geplant. Mit drei Euro ist man dabei. (fd)

Allerlei skurrile Typen

Einige Tiere haben das Potenzial, zu neuen Lieblingen der Gießener zu werden



Auch das Paraceratherium im Theaterpark dürfte mit seiner Höhe von rund acht Metern eine Attraktion der Ausstellung »Urzeit entdecken« werden. (Foto: Schepp)

Einige der Dinosaurier, die 2010 in der Innenstadt standen, waren gefährlich und furchteinflößend. Andere zogen allein durch ihre gigantischen Ausmaße an. All das haben die Urzeittiere auch zu bieten. Doch sie können noch mehr.

So etwa das Megatherium: Faultiere hängen den Großteil ihres Lebens in Bäumen herum. Doch dieses Riesenfaultier, das bis zu drei Tonnen schwer und sechs Meter lang wurde, lebte am Boden: Ein Tier mit den Ausmaßen eines Elefanten gehört schließlich nicht auf einen Baum. Das Megatherium lebte im Pleistozän, etwa in Nord- und Südamerika. Das Modell des Riesenfaultiers steht im Botanischen Garten.

Auch beeindruckend: Der Phorusracos. Dieser überdimensionale und fleischfressende Verwandte der Kraniche brachte es bei der Jagd

auf eine Spitzengeschwindigkeit von etwa 50 Stundenkilometern. Es scheint nachvollziehbar, dass der Phorusracos auch als Terrorvogel bekannt wurde. Seinerzeit – der Phorusracos lebte im Miozän in Argentinien – stellte er einen der gefährlichsten Räuber seines Lebensraums dar. Das Modell steht in der Kaplansgasse.

Mehr ein Gejagter als ein Jäger war der Megaloceros. Das Geweih des riesigen Hirsches war wohl das größte, das jemals von einem Tier getragen wurde. Es wurde bis zu vier Meter breit und etwa 50 Kilogramm schwer. So imposant der Kopfschmuck war, so hinderlich war er auch in einigen Situationen. Bei der Jagd trieben die ersten Menschen den Megaloceros wohl von der Steppe in die Wälder, wo die Tiere Probleme hatten, zu fliehen: Sie passten mit ihrem Geweih nur schwer zwi-

schen den Bäumen hindurch. Im Miozän lebte der Megaloceros in Europa. Das entsprechende Modell steht an der Mäusburg.

Das Modell des Elasmotheriums ist ein weiterer potenzieller Star der Ausstellung »Urzeit entdecken«. Nicht nur der Körper des acht Tonnen schweren Nashorns hatte nämlich gigantische Ausmaße. Auch das Horn des Tiers war imposant: Es wurde bis zu zwei Meter lang. Vorrangig sollte damit die Damenwelt beeindruckt werden. Jedoch vermuten Forscher, dass das Horn im Alltag recht hinderlich war, weshalb die heutigen Nashörner auch nur noch auf vergleichsweise dezente Art und Weise auf ihre Potenz hinweisen. Das Elasmotherium lebte im Pleistozän, etwa im nördlichen Eurasien. Das Modell des Nashorns mit dem überdimensionalen Horn findet sich am Marktplatz. (fd)